

Besonders, mit Sinnlichkeit behaftete das praktisch zu
 Negierende. Die Emanzipation der Subjekt von der Unmittel-
 barkeit des Naturzusammenhangs ist das Resultat einer Entwick-
 lung, in deren Verlauf das Prinzip von Normen selbst zu
 Normen wurde, die die am Rhythmus der Jahreszeiten orientier-
 te Seele des weisen Urdenkens der Griechen durchbrach. Die
 Forderung, es sei alles durch Natur ~~bestimmt~~ vorgegeben
 zu negieren gegenüber einer rein spirituellen Existenz, die
 in der Verkörperung des Martyrers ⁽¹¹⁾ — "ich habe die
 Welt überwunden" — ihr mythisches Vorbild fand, stärkte die
 virtuelle Selbstständigkeit der Subjektivität durch die trans-
 gressiven Absichtungen der Selbstbewusstseins. Dies Selbstbewusst-
 sein was nicht in der praktischen ~~Bestand~~ Verfügung über Natur-
 prozesse, über die Bedingungen der empirischen Existenz der
 Subjekte begründet, sondern in der idealen Negation von
 Natur in Anspruch, vornehmlich der der Beherrschung. So konnte
 es sich nicht als Resultat eines realen Prozesses, sondern nur
 als das eines Aktes der Offenbarung. Insofern das erstere
 Selbstbewusstsein der Subjektivität die Voraussetzung der Ver-
 suchs der realen Annäherung der Natur durch die Menschen ist,
 insofern ist auch der Offenbarungsglaube eine Bedingung der
 historischen Entwicklung der Naturbeherrschung. Wengleich
 historische Entwicklungen diesen Prozess korrespondieren sind
 Offenbarungsglaube wie später die menschliche Natur wissen selbst
 obligatorisch und zum Teil auch bewusst spezifisch politische Subso-
 zialen befördernd, so liegt auch diesen doch der Übergang
 vom Prinzip [des Normen, das kontemplativ zu verwirklichen
 ist, zum Prinzip] als Norm, das unmittelbar praktisch
 sein sollte, nicht sich gewinnen.

704. 16, 33